

Freunde Mathildendorf e. V.

Sitz in 74821 Mosbach/Baden-Württemberg

Arthur Scheurer
Tannenweg 12
66399 Mandelbachtal 1
1. Vorsitzender
Tel. 06893/6219
Arthur.Scheurer@t-online.de
20. Dezember 2014

Arthur Scheurer • Tannenweg 12 • 66399 Mandelbachtal 1

Rundbrief Nr.21

Liebe Freunde Mathildendorfs,

schon wieder steht ein Rückblick an. Haben Sie nicht auch das Empfinden, dass jedes Jahr schneller vorbeifliegt? Mein Enkel Michael schenkte mir 2006 für mein neues Auto einen kleinen Schutzengel, der zierte seitdem meinen Spiegel. Text: „Fahre nie schneller als ich fliegen kann.“ Gott sei Dank – das habe ich hinbekommen! Aber die Zeit, die kann man nicht ausbremsen, anhalten schon gar nicht. Und das Negativste an ihr ist, sie hat absolute Verfallsdaten. Oft schon habe ich gedacht, du hättest dieses oder jenes den Vater, die Mutter oder den Großvater fragen sollen. Aus und vorbei, lässt sich nicht nachholen.

Unsere Nachkommen sollten Fragen stellen? Das funktioniert nicht! Was sollen sie fragen? Es liegt alles so weit zurück und gehört nicht mehr zu ihrem realen Leben.

Bei uns Flüchtlingskindern war das anders, wir wollten wissen, woher wir kamen, was unsere Eltern besaßen. Damit wir nicht so ohne weiteres in die Ecke der Habenichtse gestellt werden konnten. Wenn wir also glauben, etwas weitergeben zu müssen, dann sollten wir erzählen – in der Hoffnung, interessierte Zuhörer zu finden. Ich habe mich aufs Schreiben festgelegt. Uns hat man gelehrt: Was du Schwarz auf Weiß besitzt, kannst du getrost nach Hause tragen. Das hat ausgedient, gehört fast schon der Vergangenheit an. Heute speichert man auf Festplatten oder in den Wolken. Es hat aber seine Schattenseiten. Man hat mich wegen meines letzten Rundbriefs kritisiert: Ich hätte einen fürchterlichen Schreibstil! Und die vielen Themenwechsel, das wäre nicht mehr „in“. Unsere stressgeplagten Mitglieder haben mir höflicherweise geschrieben, sie könnten den langen Bericht erst lesen, wenn sie Zeit dazu hätten. Ich trage das alles mit Gelassenheit. Mit spitzer Feder könnte ich bemerken: Man habe sie gelehrt, dass man einem Vorgesetzten nur so viel serviert, wie auf einen Bierdeckel geht, und natürlich nur zu einem Thema, sonst wäre er überfordert. Bla, bla, bla mag ich nicht und langweilen will ich nicht!

Wen es nicht interessiert, der kann „ausblenden“ oder „abschalten“ unsere Gesellschaft hat in dieser Hinsicht hinreichend vielschichtige Erfahrung gesammelt.

Im Sommer 1958 bekamen wir Besuch von der Familie meiner Tante, Vaters Schwester aus Norddeutschland. Ziel war das Treffen der Bessarabien-Deutschen in Stuttgart, auf dem Killesberg. In der großen Halle standen lange Tischreihen mit den Namen der einzelnen Dörfer. Ich schätze ca. 150 Personen aus Mathildendorf waren anwesend. Nach dem Gottesdienst und den Festreden war ein lautes Stimmengewirr in der Halle, wie auf einem südlichen Basar. Die Wiedersehensfreude war unbeschreiblich, da sahen sich Menschen seit Jahren wieder, die in einer aktiven Dorfgemeinschaft gelebt hatten. Hauptsächlich waren es Aussiedler aus Bessarabien der ersten Generation. Wir Jungen standen staunend und etwas hilflos daneben, so etwas gab es in unserem Alltag nicht. Dazu muss ich anmerken, dass in Bessarabien die Begriffe Verwandtschaft und Freundschaft fast gleiche Bedeutung hatten, und nach drei bis vier Generationen Mathildendorf das halbe Dorf miteinander verwandt war.

Dass Mathildendorf in diesem Jahr zufällig 100 Jahre alt wurde, kann ich erst jetzt im Nachhinein feststellen. Daran dachte damals niemand.

Vorherrschender Gesprächsstoff war: Wo wohnt Ihr und habter scho gebaut? Wir hatten, unsere Verwandten auch. Wie geht das? Woher habt Ihr das Geld bekommen?

Es muss an dieser Stelle gesagt werden: Die Bundesrepublik hat sich in vorbildlicher Weise um die wirtschaftliche Eingliederung der Flüchtlinge verdient gemacht.

Es gab LAKRA-Darlehen und Darlehen zum Bau eines Nebenerwerb-Hauses auch noch für die Kinder der ersten Aussiedlergeneration. Wohl für die gedacht, die hier keine Berufsausbildung machen konnten. Das war uns aber egal. Zinsloses Darlehen war immer ein Geschenk. Wir waren Teil des deutschen Wirtschaftswunders.

Zu den vielen Definitionen zu „Was ist Heimat“ möchte ich eine Persönliche hinzufügen.

Für „den Bessarabien-Deutschen“ ist Heimat dort, wo er etwas besitzt, wo er wegen seines Fleißes, seiner Hilfsbereitschaft und Aufrichtigkeit anerkannt wird.

Ich habe niemanden getroffen, der sagte Westpreußen wäre seine Heimat, auch wenn er dort geboren wurde. Dafür waren die Zeitspannen zu kurz, aber auch alle oben beschriebenen Voraussetzungen nicht erfüllt.

Zu den oben erwähnten Aussiedlergenerationen möchte ich eine Abgrenzung versuchen:

Unter der ersten Generation: ca. 1890 – 1910 geborene verstehe ich Personen, die zuhause einen Hof hatten und im Normalfall auch in Westpreußen einen Hof bewirtschafteten.

Generation „0“ sind die, die eigentlich als Rentner nach Deutschland kamen. Natürlich gab es Ausnahmen. Mein Großvater Jakob, Jahrgang 1880, hatte auch beide Höfe.

Unter der zweiten Generation: von ca. 1930 bis in die Nachkriegszeit geborene Kinder. Ihr Merkmal: Sie haben ihre Schul- und Berufsausbildung in Deutschland gemacht. Die Zwischengeneration ca. 1918 bis 1928 geborenen sind die eigentlichen Verlierer. Als Mann wurden sie für den Kriegsdienst verpflichtet, als Frau zu kriegsnahen Berufen ausgebildet. Der Preis war hoch, ich schätze ca. 50 % der Männer wurden Kriegsopfer. Dazu und zur Bevölkerung Mathildendorfes in einem späteren Bericht mehr.

Der Verein hat zwei neue Mitglieder, die ich vorstellen möchte:

Frau **Sabine Schindler**, geb. Hein, der Linie Borodino. (dritte Generation). Sie betreibt auch Ahnenforschung, international mit Kontakten in den Vereinigten Staaten und ist mit der aktuellen Situation des Bessarabischen Vereins vertraut.

Mein Enkel **Philipp Guth**, ganze 20 Jahre jung studiert in Mannheim Wirtschafts- Mathematik. Gerne würde ich ihn zur vierten Generation zählen. Aber das geht nicht? Er hat nur noch 25 % Gene aus Bessarabien. Sein Vater und seine Großmutter sind nicht von dort. Aber er ist davon überzeugt, dass die Völkerverständigung ein Beitrag zum Frieden darstellt.

Zum aktuellen Stand unserer Aktivitäten füge ich den Brief an den Bürgermeister und den an unsere Dolmetscherin bei. Nachdem ich die Materialien für den Kompostbehälter in Tarutino nicht bekommen habe, entschied ich mich für eine Neukonstruktion zum Selbermachen (Typ Arthur Ukraine) mit den dortigen Materialien. Die Werkzeuge und Pläne sind auf 8 DIN A4-Seiten verständlich gezeichnet. Außerdem eine Beschreibung für die Fertigung und eine Stückliste, alles auf Deutsch. Die Post ist bereits bei Natascha angekommen. Ich hoffe, sie versteht es. Wenn sie mir die Preise der Materialien schriftlich zukommen lässt, werde ich oder wir wohl den Prototyp finanzieren. Davon weiß sie allerdings noch nichts.

Ich wünsche Euch allen ein friedliches, gesegnetes Weihnachtsfest und im Neuen Jahr alles Gute! Erfolg, Gesundheit und mehr Frieden auf der Welt.

Euer Arthur Scheurer